

Aalener Jahrbuch 1986

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Der Kügeles-Marsch

Bernhard Hildebrand

Auch auf den diversen Aalener Flohmärkten kann man Entdeckungen machen, die nicht nur die Klassifizierung verdienen, amüsant zu sein, sondern auch vom (Lokal-) Historiker ernst genommen werden müssen, da sie oft überraschende Perspektiven eröffnen. In diese Kategorie ist eine Musikalie einzuordnen, die sich in einem Konvolut fand, das Klavierauszüge aus Piècen leichter Musik umfaßte und offensichtlich nach privatem Gusto zusammengestellt war.

Schon das Deckblatt der Musikalie fiel in die Augen: Im Rahmen von Jugendstilornamenten das Bildnis eines stattlichen Mannes mit leicht nach oben gerichtetem Blick, in seiner Rechten Geige und Bogen, während die Linke salopp in der Hosentasche Zuflucht sucht. Aus der Frackweste baumelt unübersehbar eine wertvolle Uhrenkette mit Anhänger, ein blütenweißes Hemd mit ebensolchem Kragen und eine Fliege schmücken Hals und Brust. Wir ahnen, es ist eine Persönlichkeit, die hier wiedergegeben ist.

Der Text der Titelseite verrät es, wen wir vor uns haben. Es ist der Konzertmeister des Schlayschen Salonorchesters, Emil Meyer, vulgo „Kügele“ genannt. Ihm zu Ehren hat der Königliche Musikdirektor Carl Schlay den „Kügeles-Marsch“ komponiert, und Emil Meyer hat das Musikstück „im Selbstverlag mit allen Rechten“ verlegt, alles in allem ein Dokument der Musikgeschichte Aalens.

Wer war der „Kügele“?, so fragen wir. In der „Kocher-Zeitung“ vom 31. März 1925 ist in einer Todesanzeige zu lesen, daß „Emil Meyer, Konzertmeister, im Alter von 55 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist“. Unterzeichnet haben Elsa Meyer geb. Amann, Wolfgang Meyer, Roland Meyer mit Frau Mia geb. Urmetzer. Am 4. April erschien in der „Kocher-Zeitung“ ein Bericht über die Beerdigung von Emil Meyer mit folgendem Wortlaut: „Unter Teilnahme einer großen Trauerversammlung wurde heute mittag der am Dienstag verstorbene Konzertmeister Emil Meyer zu Grabe getragen. Dem Verstorbenen hat der Tod die Erlösung von einem vieljährigen Leiden und langem Krankenlager gebracht. Emil Meyer war eine bekannte Persönlichkeit in unserer Stadt. Wir schätzten ihn als einen sehr befähigten Violinkünstler. Seine Violindarbietungen bei Konzerten fanden immer die ungeteilte Bewunderung der Zuhörer. Auch über seine Heimatstadt hinaus war seine Kunst in weitesten Kreisen unseres Schwabenlandes bekannt und gepriesen. Kränze wurden am Grabe niedergelegt im Auftrag der Bergkapelle und des Salonorchesters, sodann namens des Tonkünstlerbundes und namens der Schützengilde. Die Trauerfeier war

Dem Konzertmeister des Schlay'schen Salon-Orchester
Herrn **EMIL MEYER** (KÜGELE)
freundlichst zugeeignet.

Kügeles Marsch



Komponiert
von

CARL SCHLAY

Kgl. Musikdirektor

Selbstverlag mit allen Rechten
von
EMIL MEYER, AALEN.

Pr. Mk. 1,50.

Kügeles - Marsch.

G. Schlay.

Piano.

1. 2.

1. 2.

TRIO.

Ja er tut Bier ein'-schen-ken Geld ein-neh-men wie net g'scheidt
Er springt in d'Post hin-ein da gibt es Bier und Wein ju-he

und nach-her spielt er Vi-o-li-ne ja des ischt a Freud. Er kennt das Kar-ten und das
da floht er man-chen ab der muss ihm zah-len sein' Kaf-fé. Ja kurz und gut er ischt ein

Bil-lard-spie-len ganz fa-mos und äl-le Tag in sei-ner Wirt-schaft ischt was
Wirt und Künst-ler o-ben-raus und wer net gut tut ja den geigt er e-ben

los Des ischt der Kü-ge-le mit sei-nem Fi-de-le
'naus 1. 2.

des ischt der Kü-ge-le mit sei-ner Geig ha ha ha ha, des ischt der Kü-ge-le mit sei-nem

Fi-de-le des ischt der Kü-ge-le mit sei-ner Geig. 1. 2.

umrahmt von stimmungsvollen Grabgesängen eines Teils der Vulkania und von ergreifender Trauermusik der Bergkapelle.“

In der gleichen Ausgabe der „Kocher-Zeitung“ ist noch folgendes Gedicht abgedruckt: „An Emil Meyer. Die Dich erkannten, wahren Dein Gedächtnis, / Wenn auch Dein Saitenspiel nunmehr zerschlagen; / Mit stolzem Mut hast Du Dein Leid getragen, / Und sterbend gabst Du uns Dein edelstes Vermächtnis. / Ein Künstler ist mit Dir von uns gegangen, / Dem jener unverfälschte Goldton eigen; / Und ob sie Dank, ob Undank Dir bezeigen, / Von Deinem Reichtum haben alle doch empfangen. / Dein Lebensfrohsinn bannte einst die Geister, / Der Freunde Herz jedoch, Dein nobler Wille; / Sie kränzen unverwelklich in der Stille / Ihr Bild vom „Kügele“, der Töne seltnem Meister.“ Der Verfasser dieser Zeilen wollte leider ungenannt bleiben.

Der Wortlaut der „Danksagung“, die ebenfalls am 4. April in der „Kocher-Zeitung“ erschienen ist, vermittelt keine weiteren Aufschlüsse über Leben und Wirken von Emil Meyer. Aus den standesamtlichen Eintragungen geht hervor, daß Emil Meyer am 23. November 1870 in Aalen geboren worden ist. Sein Vater Johann Paulus Meyer (1831–1889) übte den Beruf des Schuhmachers aus, der Großvater war Bortenmacher, der Urgroßvater Schneider. Emil Meyer hatte 15 Geschwister; außer Caroline, Otto Carl und Paul starben alle in früher Kindheit.

Emil Meyer heiratete am 5. März 1895 in Freiburg im Breisgau Elsa Pauline Amann, die bis zum 21. August 1940 in Aalen lebte und danach Baden-Baden zum Wohnsitz wählte. Anlaß zum Wohnsitzwechsel gab wohl der Tod des Sohnes Wolfgang, der in Aalen den Beruf eines Steuerberaters ausübte und am 26. Juli 1940 im Alter von 45 Jahren verstarb. Von den weiteren Kindern, die aus der Ehe hervorgegangen sind, lebten Helmut und Magdalena nur wenige Jahre. Roland, 1888 geboren, war Bankkaufmann. Wo er diesen Beruf ausübte, geht aus den Eintragungen des Standesamtes nicht hervor. Die Todesanzeige von Wolfgang Meyer ist von Lisa Meyer-Miller unterzeichnet; in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis sie zum Verstorbenen stand, ist nicht zu erkennen.

In den verschiedenen Auflagen des Aalener Adreßbuches ist Emil Meyer als Musiklehrer und Inhaber einer Musikalienhandlung aufgeführt. Er wohnte in der Schillerstraße 1b, heute Stuttgarter Straße 15. Weiter geht aus dem Adreßbuch hervor, daß Elsa Meyer eine Zeitlang die Wirtschaft zum „Hecht“ gepachtet hatte. Im Ganzen gesehen ist es sehr, sehr wenig, was wir über Konzertmeister Emil Meyer alias „Kügele“ in Erfahrung bringen konnten.

Der Lebenslauf des Komponisten des „Kügeles-Marsches“ läßt sich eher nachzeichnen. Carl Schlay wurde 1841 in Ulm/Donau geboren. Nach dem Musikstudium in Berlin wurde er Soloklarinettist bei der Kaiserlichen Hofkapelle in Wien und erhielt bald einen Ruf nach Stuttgart. Im Jahre 1871 wurde er Obermusikmeister beim Grenadierregiment „Königin Olga“ und trat bei Hof häufig als Klarinettvirtuose auf. Nach seiner Pensionierung wurde er 1898 Nachfolger des verstorbenen Kapellmeisters der

Bergkapelle, Wilhelm Wieland. Schlay trat 1918 von der Leitung der Bergkapelle zurück und starb 1921 in Hechingen. Von den vielen Kompositionen der verdienten Musikdirektoren der Bergkapelle ist der „Kügeles-Marsch“ von Carl Schlay das einzige Musikstück, das uns überkommen ist.

Abschließend noch der Text, der dem Trio des Marsches unterlegt ist: „Ja, er tut Bier einschenken, Geld einnehmen wie net gscheit / und nachher spielt er Violine, ja des ischt a Freud. / Er kennt das Karten und das Billardspielen ganz famos / und alle Tag in seiner Wirtschaft ischt was los. / Er springt in d' Post hinein, da gibt es Bier und Wein, juhe, / da floht er manchen ab, der muß ihm zahlen sein Kaffee. / Ja kurz und gut, er ischt ein Wirt und Künstler obenraus, / und wer net gut tut, ja den geigt er eben naus. / Des ischt der Kügele / mit seinem Fidele, / des ischt der Kügele mit seiner Geig, ha ha ha, / des ischt der Kügele / mit seinem Fidele, / des ischt der Kügele mit seiner Geig.“

Ich glaube, der anspruchslose Text des Trios des „Kügeles-Marsches“ führt uns auf den rechten Weg, die ganze „Angelegenheit“ einzuordnen, wie es die Beteiligten selbst wünschten. Kein Zweifel, Schlay und Meyer waren Könnern ihres Faches. Aber man gab sich nicht „duscher“, um ein Aalener Idiom zu gebrauchen, einem tierischen Ernst hin, sondern nahm die Dinge auch von ihrer heiteren Seite, etwa beim gemütlichen Zusammensein, in „Gesellschaft“, wie man unverfänglich zu sagen pflegte. Wie oft mag in später Stunde und noch späterer Runde im Lokal des „Kügele“ noch der „Kügeles-Marsch“ erklingen sein! Ein Stück gesellschaftlichen Lebens unserer Stadt kurz nach der Jahrhundertwende.